

Offizielle Mitteilungen aus dem schweiz. Gewerbeverein

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges
Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und
Gewerbe**

Band (Jahr): **2 (1886)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nisse inzwischen gebessert hatten, nicht mehr zu Fuß, wie von Basel nach Lyon, sondern mit der Diligence. Nach 2 Tagen und einer Nacht langte ich in der Weltstadt an, wo ich bald Arbeit fand. Auch trat ich von Anfang an mit mehr Muth auf, als in Lyon, da ich das Bewußtsein hatte, unterdessen etwas Ordentliches gelernt zu haben. Bei meinen Mitarbeitern in der Fabrik erwarb ich mir bald eine besondere Beliebtheit und zwar durch etwas rein Zufälliges und Unbedeutendes. Ich hatte nämlich eine sehr sichere Hand, welche mir ermöglichte, so oft einem Kameraden irgend etwas in die Augen kam, Kohlenstaub oder dergleichen, was ja in einer Fabrik tagtäglich vorkommt, diesen Gegenstand sicher und schmerzlos wieder zu entfernen. Dies wurde bald bekannt und wer nun so ein Anliegen hatte, kam zu mir und „le grand Nicolas“, wie sie mich nannten, mußte ihnen den schmerzzerregenden Gegenstand wieder aus den Augen heraus schaffen.

Auch in meinem späteren Leben konnte ich Manchem durch diese kleine Handfertigkeit einen Dienst leisten. Auf meinen vielen Reisen habe ich manche werthvolle Bekanntschaft damit eingeleitet, daß ich einen Mitreisenden von einem ihm während der Fahrt in's Auge geflogenen Körnchen befreite. Sogar mein Vetter, der berühmte Chirurg Prof. Dr. Socin in Basel, hat einmal in einem solchen Fall bei einer Medizinerversammlung in Olten, die Hilfe all seiner Kollegen verschmähend, von dem alten Mechaniker sich operiren lassen!

Glücklicher Weise traf ich, wie in Lyon, so auch in Paris gute Gesellschaft. Den meisten Verkehr unterhielt ich mit drei anderen Mechanikern, welche mit mir ein gemeinschaftliches Logis bezogen hatten. Der eine, aus Schiers in Graubünden, hieß Meyer, der andere Wick von Mühlhausen und der dritte Kastor von Koblenz. Mit letzterem bewohnte ich auch das gleiche Zimmer. In der Regel war Einer von uns 4 Kameraden ohne Arbeit und diesem lag dann in unserem kommunistisch eingerichteten Haushalt die Aufgabe ob, für die Andern zu kochen. Das Diner bestand meistens aus Reis mit Fleisch, wobei wir denn Alles hübsch bei einander hatten, Suppe, Fleisch und Gemüse. Mehr als bei dieser gemeinsamen Kocherei profitirten wir indeß beim gemeinschaftlichen Studium. Wir alle vier fühlten wohl, daß wir mit unserer Hände Arbeit allein nicht weiter vorwärts kommen würden. Zur praktischen sollte auch die theoretische Ausbildung hinzukommen. Nun hatten wir aber weder die genügende Vorbildung noch die nöthigen Mittel, um den „Arbeiter“ an den Nagel zu hängen und uns dem förmlichen technischen Studium an der Ecole centrale zu widmen. So sahen wir uns darauf angewiesen, nur hie und da nach der Arbeit am Abend die Vorlesungen im „Conservatoire des Arts et Métiers“ zu besuchen und oft fand uns die späte Mitternachtsstunde noch beim eifrigen Repetiren des am Abend Gehörten oder beim Zeichnen und Rechnen bei einander. Indes sahen wir bald ein, daß ohne die Anleitung eines Kundigern unsere Anstrengungen nicht den gewünschten Erfolg haben würden, auch verstanden wir sehr oft die Vorlesungen nicht recht, so daß wir übereinkamen, einen Studenten der Ingenieurschule der Ecole centrale, der am Ende seiner Studien angelangt war, zu engagiren, um uns in der Mechanik, Physik, Mathematik und den verwandten Disziplinen Unterricht zu erteilen. Dies geschah denn auch und unserer Beharrlichkeit hatten wir es zu verdanken, daß wir bald weiter kamen als unsere übrigen Mitarbeiter.

Obwohl wir alle vier ziemliche Fortschritte machten, so hatte ich doch damals den Eindruck, als ob mein spezieller Zimmerkamerad Kastor es am wenigsten weit bringen würde. Er machte anscheinend die geringsten Fortschritte,

war auch sonst etwas ledern und steif im Umgange und wußte sich nicht recht zu benehmen. Ich ermunterte und ermahnte ihn deshalb, sich etwas mehr anzustrengen und sagte oft zu ihm: „Du bist ein steifer Mensch, aus Dir wird Deiner Lebtag nichts Rechtes werden!“ Und merkwürdiger Weise brachte es von uns Vierem gerade dieser, wenigstens finanziell, am weitesten.

Es mag, namentlich für jüngere Leute, von Interesse sein, zu erfahren, was aus diesen meinen drei Kameraden geworden ist. Der eine, Wick von Mühlhausen, errichtete in dieser Stadt später eine große Kesselfabrik und starb als reicher und angesehenener Mann. Der Graubündner Meyer von Schiers starb als Oberingenieur der ungar. Staatseisenbahn in Pest. Mein Zimmergenosse Kastor entschwand mir vollständig aus den Augen und lange Jahre vernahm ich nichts von ihm und wußte nicht, was aus ihm geworden sei. Als ich in späteren Jahren einmal nach Paris kam, hörte ich zufällig von einem immensreichen Manne, Namens Kastor reden, der über 15 Millionen Franken Vermögen besitze und eine ganze Reihe der schönsten Häuser von Paris sein eigen nenne. „Mußt doch mal sehen, was das für ein Kastor ist“, dachte ich mir, erkundigte mich näher und siehe da, es zeigte sich, daß es mein alter Freund war, der steife, lederne Kastor vom Jahre 1837 und 1838! Ich suchte ihn auf, wir erzählten uns gegenseitig unsern Lebenslauf und da erfuhr ich von ihm, daß er sich bald nach unserer gemeinsamen Pariser Zeit auf Wasserarbeiten geworfen, die Seine an vielen Stellen mit einer von ihm konstruirten verbesserten Baggermaschine auszubaggern begonnen, sodann weitere Hafens- und Brückenbauten unternommen und sich endlich als Bauunternehmer speziell beim Bau der Paris-Mittelmeer-Bahn und der Straßburg-Kepler Rheinbrücke ein großes Vermögen erworben habe. Von da an unterhielten wir einen gegenseitigen anregenden Verkehr und bei seinen Besuchen in der Schweiz fragte mich Kastor hie und da lächelnd: „Nun, glaubst Du jetzt immer noch, daß nichts Rechtes aus mir wird?“

(Fortsetzung folgt.)

Offizielle Mittheilungen aus dem Schweiz. Gewerbeverein.

Kreis Schreiben Nr. 67

an die Sektionen der schweizerischen Gewerbevereine.
Werthe Vereinsgenossen!

Gegen die Aufnahme des Gewerbevereins Chaux-de-fonds ist keine Einsprache eingelangt. Wir heißen denselben als Sektion freudigst willkommen.

Gleichzeitig können wir Ihnen die angenehme Mittheilung machen, daß zwei neue Aufnahmsgesuche vorliegen: Der Gewerbeverband des Kantons Bern (Vorstand des kant. Gewerbeverbandes) hat am 19. Dezember, der neugegründete Handwerker- und Gewerbeverein Rheinfelden am 12. Dez. 1886 einstimmig den Beitritt zum schweizerischen Gewerbeverein beschlossen. Letzterer zählt vorläufig 35 Mitglieder und hofft auf weiteren Zuwachs.

Wir eröffnen für beide Vereine die statutengemäße vierwöchentliche Einsprachfrist und hoffen, daß diese gedeihliche Erweiterung unseres Verbandes am Jahreschlusse als eine günstige Vorbedeutung für das angetretene Jahr sich erweisen und die noch fernstehenden Gewerbevereine zur Nachfolge ermuntern möge.

Mit freundschaftlichem Gruße!

Zürich, den 12. Januar 1887.

Für den leitenden Ausschuß:
Dr. J. Stöfel, Präsident.
Werner Krebs, Sekretär.

Verschiedenes.

Eine Holzzementfabrik in der Schweiz. Die rühm-